

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 3

Rubrik: Wortgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspielereien

Namentliches

Es war einmal ein KALB (sprich calf),
das nannte sich nur halb (sprich half).
Weil Barbara verkürzt als Barb
um anglomane Günte warb,
weil Christoph, so that ,in' he is,
sich selbst verstümmelte zu Chris
und Arthur, mit und ohne Bart,
einherstolzierte keck als Art,
dacht unser Kalb, es müsse nun
of course, of course ein Gleiches tun.
Zweifach sogar: weil Doppelnamen
nach Papstmanier in Mode kamen
(ein leichter Touch von Vatikan
kommt meistens bei den Leuten an),
hat es sein Meister, schriftgewandt,
Esau-Elias zubenannt.
Alttestamentlich eingetönt
fand unser Kalb sich nicht verschönt:
Au(g)ias-Stall ward ausgemistet,
und glücklich nun sein Dasein fristet
— isn't that stylish? — unser Schnösel
— how very beautiful — als ES-EL.

(Aus Wolfgang E. Mildenbergers satirisch-heiterem Versbändchen „Un-
gereimtes gereimt“, Werner-Classen-Verlag, Zürich/Stuttgart 1979, 6,80 Fr.)

Wortgeschichte

Wörter mit abgewerteter Bedeutung

Die Sprache ist offenbar pessimistischer Natur. Es sind kaum Fälle bekannt, wo ein Wort negativen oder abwertenden Sinnes, ein schmähendes Adjektiv oder Substantiv allmählich einen positiven, lobenden Sinn angenommen hat. Aber massenweise gibt es Wörter, die einen pejorativen Bedeutungswandel durchgemacht haben. Nehmen wir das Wort ‚Weib‘, das ursprünglich einfach ein Synonym für ‚Frau‘ war, oder das Wort ‚gemein‘, das jahrhundertlang für ‚gemeinsam‘, ‚allgemein‘ stand: ein „gemeiner Soldat“ hat noch heute den ursprünglichen Sinn; Luther sprach von der „gemeinen Kirche“ und meinte damit die ‚katholische‘ = allgemeine Kirche. Gift war ursprünglich die ‚Gabe‘ wie noch heute im Englischen oder im deutschen Wort ‚Mitgift‘. ‚Pfaffe‘ hat erst in der Reformationszeit seinen verächtlichen Sinn angenommen, ein ‚Spießgeselle‘ war ein Kampf- und

Weggenosse, ein Kriegskamerad; erst im 18. Jahrhundert wurde der Begriff gleichbedeutend mit ‚Komplize‘, ‚Gefährte im Bösen‘. Noch heute kennt man in Österreich und der Schweiz das Wort ‚Dirndl‘ ohne jede pejorative Bedeutung. ‚Dirne‘ gehört zu ‚dienen‘, eine Dirne war ursprünglich ein Mädchen, das einer Herrschaft diente, oder die Tochter einer Unfreien. Ja selbst Wörter, die gebildet wurden, um verpönte Begriffe zu vermeiden, erlitten dasselbe Schicksal. Um ‚Abtritt‘ zu umgehen, schuf man den Euphemismus ‚Abort‘, der alsbald als unschicklich galt, so daß man aus dem Englischen das Wort ‚Klosett‘ (verschließbares Gemach) übernahm. Doch auch dieses wurde umgehend als anstößig empfunden, und man kürzte es zu ‚Klo‘ oder begnügte sich mit den englischen Initialen ‚WC‘ (= water closet). Ein Klepper war bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts einfach ein Pferd (von ‚klappern‘, mit den Hufen). Interessant ist das Schicksal von ‚niederträchtig‘. Das Pendant dazu ist verschwunden: ‚hochträchtig‘ in der Bedeutung ‚hochtrabend‘, ‚hochmütig‘. Niederträchtig war dazu der Gegensatz, niedrig, herablassend, leutselig. Einer, der schrieb „Unser Fürst ist ein gar niederträchtiger Herr“, beabsichtigte damit keineswegs eine Majestätsbeleidigung, sondern er sprach ein Lob aus. Erst im 18. Jahrhundert wandelte sich ‚niederträchtig‘ zu ehrlos, gemein. Ähnlich erging es dem Wort ‚einfältig‘, das nichts anderes bedeutet als ‚einfach‘, ‚schlicht‘, als Gegensatz zu ‚vielfach‘, ‚vielfältig‘. „Einfältige Seelen“ sind naive Menschen. Gerade sind wir Zeugen, wie auch dieses ‚naiv‘ (= gefühlsjung, unerfahren, natürlich) im Begriffe steht, zu einem ganz gewöhnlichen Schimpfwort zu entarten.

David

Wortbildung

Milchbetonte Kühe?

Daß eine Kuh Milch geben sollte, Tag für Tag, ist unbestritten; und einmal, am Ende ihres Daseins, sollte sie auch noch Fleisch liefern. So hat der Bauer einen doppelten Nutzen. Er hat, um mit dem Schweizerischen Brauviehzüchterverband zu reden, eine *Zweinutzungskuh*. An einer Tagung in Herisau (7. Januar 1980) wurde das ganz genau gesagt: Ziel der züchterischen Maßnahme sei die *milchbetonte Zweinutzungskuh*. Milchbetont — weil über den Milchpreis noch mehr herauszuholen ist als über den Fleischpreis. Man sieht, die Verbandsgewaltigen sind nicht nur rechnerisch und züchterisch tätig, sondern auch sprachschöpferisch. Ob sie dabei ihre Kräfte nicht überschätzt haben?

Zur *milchbetonten* Kuh kämen das *wollbetonte* Schaf, das *reitbetonte* Pferd, der *wurstbetonte* Metzger und der *tortenbetonte* Bäcker. Ob unsere Katze *maus-* oder *vogelbetont* ist?

Den *Zweitaktmotor*, den *Doppelstockstoß* und das *Mehrzweckgebäude* gibt es. Sollen wir deswegen gleich von *Zweinutzungs-*, *Doppelnutzen-* und *Mehrzweckkühen* sprechen? Übers Jahr würde der Verbandssekretär sicher die *Allroundkuh* aus der Taufe heben.

Es gibt Sachverhalte, die man am besten in einem Satz wiedergibt. Beispiel: Wir brauchen Kühe, die viel Milch und gutes Fleisch geben. Das mit der *milchbetonten Zweinutzungskuh* ist — sprachlich — eine Kalberei. Paul Stichel